**Pressemitteilung des VDL Hessen vom 11.12.2016**

**Grundschulen im Reform-Wahnsinn – TIMSS und PISA offenbaren Matheprobleme**

„Der Schulvergleichstest TIMSS 2016 hat das gezeigt, was in vielen Klassenzimmern schon lange sichtbar war: Mathematik ist ein Problem für die deutschen Schüler“, bemerkt die stellvertretende Landesvorsitzende des VDL Hessen, Kerstin Jonas. Der Test habe gezeigt, dass die Viertklässler in Deutschland unveränderte Leistungen erbringen, wohingegen die Schülerinnen und Schüler anderer Länder sich verbessert haben. Wie auch bei der PISA-Studie, liegen die asiatischen Länder im internationalen Vergleich vorne.

„Die Ergebnisse von TIMSS korrelieren mit den Ergebnissen der PISA-Studie 2016. Die deutschen Schülerinnen und Schüler rangieren deutlich über dem OECD-Durchschnitt, haben aber ihre Leistungen nicht steigern können und teilweise sogar leichte Rückschritte gemacht“, so Jonas weiter. Dies sei aber keineswegs ein bedrohliches Bild. Es mache nur deutlich, was sie selbst in verschiedenen Grundschulklassen beobachten konnte. Demnach haben die Jungen und Mädchen immer häufiger Schwierigkeiten damit, selbständig mathematische Probleme zu lösen, die nicht stur dem „Schema F“ folgen. Ein flexibles Reagieren auf veränderte Aufgabenstellungen sei nur noch bei wenigen Schülern zu beobachten. „Der Trend geht meist dazu, die Lehrkraft um Hilfe zu bitten, anstatt selbst die Aufgabenstellung zu lesen und einfach auszuprobieren“, meint die Förderschullehrerin. „Besonders bei Sachaufgaben und Rechengeschichten, wo das Lösungsschema selbst erarbeitet werden muss, geben viele Kinder lieber auf, bevor sie knobeln.“

Die Studie mache deutlich, dass die Zusammensetzung der Schülerschaft noch heterogener geworden ist. Neben einer steigenden Anzahl von Kindern mit vielseitigem Förderbedarf findet sich auch ein höherer Prozentsatz von Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund in den Grundschulen. „Die Anforderungen an Grundschullehrkräfte steigen ständig und stetig. Vier- bis fünffaches Differenzieren nach Leistungsstufen innerhalb einer Klasse ist keine Seltenheit. Das ist ein Arbeits- und Vorbereitungspensum, das auf Dauer sehr belastend für die Lehrkräfte ist. Unterstützung durch Förderschullehrkräfte und andere Fachkräfte gibt es kaum, ebenso wenig Kooperationsstunden dafür, weil weder die personelle noch die zeitliche Ressource dafür da ist“, macht Jonas deutlich. Man dürfe insbesondere den Grundschullehrkräften keine „Erlahmung des Reformeifers“ unterstellen, wie es der PISA-Chef-Koordinator Schleicher getan hat. Vielmehr könne man von „Reformmüdigkeit“ oder „Reformverwirrung“ sprechen, denn insbesondere in den Grundschulen wurde in den vergangenen Jahrzehnten pädagogisch viel ausprobiert, umstrukturiert und neuorganisiert. Rechenwege, die in der eigenen Schulzeit der Lehrerinnen und Lehrer noch erlernt wurden, gelten heute als überholt. Die neue Mathematik erscheint bisweilen so abstrakt, dass sie weder für Schüler, Eltern noch Lehrkräfte auf Anhieb verständlich ist.

„Vielleicht wäre es sinnvoll, mal nicht in jedem Jahr eine neue pädagogische Bewegung in Gang zu setzen und stattdessen den Grundschulen Zeit dazu zu geben, zur Ruhe zu kommen und sich zu sortieren“, meint Jonas. „Und in Hessen sollte man weiter darüber nachdenken, ob bei der immer weiter steigenden Heterogenität in Grundschulklassen eine Wochenstundenzahl von 29 Unterrichtsstunden für Grundschullehrkräfte leistbar ist. Alleine die Vorstellung, dass zwei Drittel dieser Stunden in der Vorbereitung mehrfach differenziert nach Leistungsstufen und sprachsensibel aufbereitet werden müssen, lässt mich den Hut ziehen vor den Leistungen hessischer Grundschullehrkräfte.“